

Werk

Titel: Dürer's männliches Bildniss von 1521 in der Dresdner Galerie

Autor: Woormann, Karl

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0007|log117

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Dürer's männliches Bildniss von 1521 in der Dresdner Galerie.

Von **Karl Woermann.**

Um die Echtheit dieses charaktervollen Bildnisses, welche nur vorübergehend einmal im Katalog von 1846 angezweifelt worden ist, handelt es sich nicht. Das Monogramm, die Jahreszahl, das Gemälde, Alles ist unzweifelhaft echt. Die herben, eckigen Züge des Dargestellten sind ausserordentlich charaktervoll aufgefasst und wiedergegeben; die schwarze Kleidung hebt sich wirkungsvoll von dem warmen, wenngleich stumpfen, gelbrothen Grunde ab; die plastische, etwas glatte und harte Modellirung mit den grauen Schatten und hellen Lichtern ist auch anderen Werken Dürer's jener Epoche, z. B. der Lucretia von 1518 in der Münchener Pinakothek, eigen; das Eichenholz der Tafel weist, wie die Jahreszahl 1521, auf die Entstehung des Bildes während der niederländischen Reise des Meisters hin. Wenn das Werk beim ersten Anblick keinen erquicklichen Eindruck macht, so liegt das weniger an der Behandlung, die in ihrer Art meisterhaft ist, als an den unschönen Zügen der etwas starr und nüchtern aus grauen Augen dreinschauenden Persönlichkeit. Um diese Persönlichkeit nur handelt es sich gegenwärtig noch.

Den einzigen Anhalt zu ihrer Ermittlung gibt die nur theilweise sichtbare Aufschrift des Briefes, den sie in der Hand hält. Die Worte: »Dem pernh . . . zw« sind sichtbar. Das heisst: »Dem Bernhard . . . zu«.

Der Dresdner Katalog von 1812, der erste, welcher dem Dargestellten einen Namen zu geben versuchte, hielt sich an die letzten beiden Buchstaben und ergänzte »Zwingli«. Aber dass Zwingli nicht dargestellt sei, war leicht nachzuweisen. Seit 1822 glaubten die Kataloge eine Aehnlichkeit mit Lukas von Leyden feststellen zu können. Selbst Hübner's Katalog noch bemerkt in seiner ersten Auflage von 1856 zu unserem Bilde: »Gilt für das Bildniss des Lukas von Leyden«. Aber auch diese Hypothese hielt keinen Vergleich mit den bekannten Bildnissen des grossen holländischen Meisters aus. Die zweite Auflage des Hübner'schen Katalogs (1862) liess den Zusatz daher auch weg. In seiner dritten Auflage (1867) findet sich zum ersten Male mit dem Hinweise auf Dürer's Tagebuch die seitdem beibehaltene Bezeichnung des Dargestellten als Bernhard von Ressen.

Thausing erklärte diese Benennung 1872 in seiner Ausgabe des Dürer'schen Reisetagebuches (S. 229—230) für wahrscheinlich, 1876 in seinem »Dürer« (S. 429) für sicher; und es galt für unzweifelhaft, dass das Dresdner Porträt Bernhard von Ressen darstelle, bis Ephrussi in seinem Werke »A. Dürer et ses dessins« (Paris 1882) p. 275—278 in längerer Auseinandersetzung unter Berufung auf das Bildniss Bernhard van Orley's in der bekannten alten, zum Theil von H. Wierix gestochenen, von D. Lampsonius mit lateinischen Versen versehenen, von H. Cock in Antwerpen veranstalteten Sammlung niederländischer Künstlerporträts des 15. und 16. Jahrhunderts, nachzuweisen versuchte, kein anderer, als dieser bekannte Brüsseler Maler sei in dem Dresdner Bilde dargestellt. Der Verfasser jener Zeilen registrirte diese Ansicht Ephrussi's im Nachtrag zur »Geschichte der Malerei« II. S. 793. Leitschuh aber eignete sie sich in seiner vortrefflichen Ausgabe des Tagebuches (Leipzig 1884) S. 123 ohne weiteres an. Wer nun die Erwartung gehegt hätte, dass Thausing in der 2. Auflage seines »Dürer« (1884) auf diese Frage zurückgekommen wäre, würde enttäuscht worden sein. Thausing wiederholt in der neuen Auflage einfach den auf unser Bild bezüglichen Passus der ersten, ohne der inzwischen in Kennerkreisen vielfach besprochenen Ansicht Ephrussi's zu gedenken. Eben deshalb ist es nothwendig, die Frage noch einmal kurz zu erörtern.

Dass das Bild einen gewissen Bernhard darstelle, den Dürer auf seiner niederländischen Reise gemalt habe, muss den Ausgangspunkt der Untersuchung bilden. Da Dürer die meisten Zeichnungen und Gemälde, die er in den Niederlanden geschaffen, in seinem Reisetagebuch verzeichnet hat, so liegt es nahe, uns in diesem nach einem Bernhard, den er dargestellt, anzusehen. In der That nennt Dürer verschiedene Herren Namens Bernhard, die er gezeichnet oder gemalt habe:

1) (Leitschuh S. 59): Item hab maister Bernhart, der Frau Margaretha mahler (das war eben Bernhard van Orley) mit dem kohl n conterfeit.

2) (Leitschuh S. 71): Item hab conterfet den klain Bernhart von Bresslen.

3) (Leitschuh S. 74): Ich hab dem Bernhart von Castell, dem ich das gelt abgewann mit dem koln conterfet.

4) (Leitschuh S. 77): Item den Bernhart von Breslen hab ich mit öhl-farben conterfet. (Hier ist »Breslen« nur eine Conjectur Leitschuh's, die übrigens Thausing schon nicht für unmöglich erklärt hatte; in der Handschrift steht Resten; Campe druckte Ressen; und factisch war die letztere ganz unbecichtigte Lesart die allgemein übliche, von Thausing auch in seinem »Dürer« angenommene Lesart geworden).

5) (Leitschuh S. 87): Ich hab dem Bernhart Stecher und sein weib conterfet und ihm ein ganzen truck geschenkt und sein weib hab ich noch einmal conterfet und hab 6 stüber geben vor dem täffelein zu machen.

Diese fünf Herren Bernhart würden auf drei reducirt werden, wenn wir mit Leitschuh annehmen, dass der vierte mit dem dritten und der dritte mit dem zweiten identisch sei. Dass aber dieser vierte in dem Dresdner Bilde dargestellt sei, das haben Hübner, Thausing u. s. w. daraus entnommen, dass Dürer nur von ihm sagt, er habe ihn mit Oelfarben porträtirt; im fünften

Falle scheint zwar, da von einem Täflein die Rede ist, auch ein Oelbild gemeint zu sein; aber dem Wortlaut nach müssen wir eher annehmen, dass es sich hier um ein Doppelbild Stecher's und seiner Frau gehandelt habe.

Wenn nun Ephrussi trotzdem annimmt, das Dresdner Bild stelle Bernhard von Orley dar und sei nach der (unter Nr. 1) angeführten Kohlenzeichnung gefertigt, so stützt er sich dabei lediglich auf die Aehnlichkeit des in dem Bilde Dargestellten mit jenem Porträt Orley's in der Wierix-Cock-Lampsonius-schen Sammlung; diese Aehnlichkeit müsste sehr überzeugend sein, wenn sie uns zu Ephrussi's Ansicht bekehren sollte. In der That nun ist die Aehnlichkeit mit dem Manne, welcher in den Hondius'schen Nachstichen des bekannten Werkes die Unterschrift des »Bernardus Bruxellensis« trägt und welches seitdem vielfach für dessen Bildniss ausgegeben worden ist, auch z. B. in der Titelvignette zu A. Wauters' Artikel über ihn in der *Histoire des peintres de toutes les écoles*, beim ersten Anblick eine äusserst auffallende; aber bei näherem Zusehen entdeckt man bald, dass die Identität doch keine zwingende ist; und dass die Aehnlichkeit in der That nur eine zufällige ist, beweist der Umstand, dass jener Stich gar nicht Bernhard van Orley darstellt. Schon Louis Alvin hat in seinem »Catalogue raisonné des Portraits gravés par les trois frères Wierix« (Brüssel 1867) p. 39 darauf aufmerksam gemacht, dass in den späteren Ausgaben des Antwerpener Künstlerporträt-Werks die Unterschriften unter den Meistern Dirk Bouts (Theodorus Harlemius) und Bernhard van Orley verwechselt worden sind; und in der That kann sich jeder, dem die erste Ausgabe von 1572¹⁾ zugänglich ist, leicht davon überzeugen, dass in dieser, welche selbstverständlich massgebend sein muss, der Meister, der dem Dresdner Bilde so ähnlich sieht, als Theodor von Harlem bezeichnet wird, wogegen der echte Bernhard von Brüssel, wie er hier dargestellt ist, nicht die mindeste Aehnlichkeit mit unserem Bilde hat. Richtig benannt sind beide Bildnisse übrigens noch auf den Porträttafeln zu Karel van Mander's Lebensbeschreibungen der niederländischen und hochdeutschen Maler, Ausgabe von 1764, Bd. I, Taf. G, 2 und H, 2.

Damit ist natürlich die ganze Ephrussi'sche Hypothese über den Haufen geworfen, und es tritt, da Dürer gerade die in den Niederlanden in Oel ausgeführten Gemälde vollständig verzeichnet haben wird, die alte Annahme Hübner's und Thausing's, dass jener Bernhard von Resten, oder wie er hiess, dargestellt sei, voll in ihre Rechte.

Es fragt sich nun nur noch, ob wir in der That diesen Resten mit jenem Breslen und diesen Breslen mit jenem Castell identificiren dürfen. Der innere Grund, aus dem man zu dieser Identificirung seine Zuflucht genommen, war wohl die Annahme, es sei unwahrscheinlich, dass Dürer gerade fünf Herren Namens Bernhard in den Niederlanden gezeichnet oder gemalt haben sollte. Drei, wird man angenommen haben, seien ihrer schon ganz genug. Für die Identificirung Bernhard's von Castell mit Bernhard von Breslen, wird an-

¹⁾ *Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris effigies etc. Una cum Doctiss. Dom. Lampronii elogiis. Antwerpiae. Apud Viduam Hieronymi Cock. 1572.*

geführt (Leitschuh S. 157), dass die Herren von Castell im Breslau'schen begütert gewesen seien; für die Identificirung des Bernhard von Resten mit ihnen kann man nur geltend machen, dass die Buchstabenformen der Wörter Breslen und Resten allerdings so viele Aehnlichkeit mit einander haben, dass Hauer, dem wir die einzige erhaltene Abschrift des Tagebuches verdanken, leicht Resten für Breslen verlesen oder verschrieben haben könnte. Man wird zugeben können, dass beide Hypothesen wahrscheinlich seien und doch einen zwingenden Grund für sie nicht anzuerkennen brauchen. Strenger wissenschaftlich ist es vorderhand wohl, sich, wie auch Thausing in seinem »Dürer« es gethan, an die Lesart der Handschrift zu halten, wobei wir natürlich Campe's Seh- oder Druckfehler zu berichtigen und mit Leitschuh die Lesart Resten statt Ressen herzustellen haben.

Zum Schlusse sei nur noch daran erinnert, dass der Brief in der Hand des Mannes auf dem Dresdner Gemälde weit eher auf einen Kaufmann, als auf einen Maler hindeutet. Wozu sollte Bernhard von Orley mit einem Briefe in der Hand dargestellt werden? Wir wissen hingegen ja, dass Holbein später den Brief vorzugsweise zur Charakterisirung von Kaufleuten benutzte; und in Geschäften wird Herr von Resten doch wohl in der Geschäftsstadt Antwerpen gewesen sein, auch wenn er in Wirklichkeit Herr von Castell geheissen hätte und im Breslau'schen begütert gewesen wäre ²⁾.

²⁾ Nachträglich theilt Schlie mir mit, dass er das Bildniss Bernhard von Orley's auf verschiedenen Werken dieses Meisters (an der regelmässigen Wiederkehr derselben, dieselben Züge zeigenden, in der Regel ruhig beobachtend abseits gestellten Gestalt) erkannt habe, nämlich »auf einem der Brüsseler Flügel zum Wiener Mittelbilde, auf dem Hiobs-Altar, auf dem Gerichts-Altar in St. Jacques und auf dem Güstrower Altar, auf letzterem sogar zweimal.« Soweit mir zur Zeit das Material zur Nachprüfung dieser Entdeckung Schlie's zugänglich ist, bestätigt sich dieselbe vollkommen, und es gereicht mir zur Beruhigung, hinzufügen zu können, dass der Vergleich der Züge dieser Gestalt mit denjenigen unseres Dürerporträts gar keine Aehnlichkeit zwischen beiden ergibt, wogegen eine Aehnlichkeit zwischen jenem Typus auf den genannten Bildern und dem echten Bar. van Orley des Lamponius-Cock'schen Porträtwerks sehr wohl constatirt werden kann.
